

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 62 (2020)  
**Heft:** 389

**Vorwort:** Paranoia auf und jenseits der Leinwand  
**Autor:** Hangartner, Selina / Kuratli, Michael

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Paranoia auf und jenseits der Leinwand

Auf Hygienedemos und Anti-Coronaschutz-Märschen treffen sich gerade jeden Samstag solche, die den «Deep State» hinter dem viralen Effekt vermuten. Andere sind getrieben von existenziellen Ängsten und wünschen sich weniger Schutzmassnahmen. Und dann sind da noch die, die von Übernahmen durch Reptilien und Ausserirdische reden. Gerade geht die Paranoia um – für viele herrscht Notzustand. Dabei erkennt man, wenn man wie Johannes Binotto in unserem Titel-essay in die Filmgeschichte blickt, dass Angst vor der Übermacht althergebracht ist und sich im ästhetischen Vokabular des Films immer wieder neu ausbuchstabiert. Interessant ist besonders auch die Interaktion zwischen der Leinwand und dem echten Leben: Die Inspirationsspirale dreht sich unentwegt, *life imitates art* und umgekehrt, die Furcht wird hin und her gereicht zwischen Kinoleinwand und echtem Leben.

Besonders interessant werden die Paranoiafilme darum dann, wenn die Struktur der Filme das Paranoide selbst imitiert, wie Binotto schreibt. Wenn man selbst nicht mehr weiss, was «echt» und was «fiktiv» ist, im Film genauso wie jenseits davon. Wer diese geballte Verwirrung des Realitätssinns erleben will, sollte die Filmreihe, die Binotto mitkuratiert, im Kultkino in Basel im Oktober nicht verpassen.

Auch unser zweites Essay ist inspiriert von Aktuellem: Parallel zur Aluhutfraktion marschieren momentan auch immer noch solche in den Strassen, bei denen die Angst vor organisierter, ja struktureller Ungerechtigkeit viel akuter und echter ist: Solange weiterhin Schwarze erschossen werden (von hinten, in den Rücken), fordern auch die BlackLivesMatter- und Anti-Polizei-Demonstrationen Gerechtigkeit. Nachdem wir in unserer letzten Ausgabe die Verarbeitung von Polizeigewalt in neueren Netflix-Serien in den Blick genommen haben, suchen wir in dieser Ausgabe nun nach filmischen Manifestationen Schwarzer Paranoia. Karsten Munt streift dafür durch einen oft übersehenen Kanon an Horrorfilmen mit Schwarzen Protagonist\_innen (und manchmal auch Schwarzen Regisseur\_innen) aus dem Milieu – «Horror in the Hood» sozusagen – , wie es sie seit den Siebzigerjahren in überraschender Zahl gibt.

Nicht selten eröffnen solche Filme ein fiktionales Fensterchen, eine Hoffnung, die es jenseits der Leinwand, im Horror des echten Lebens, leider selten gibt. In *The People Under the Stairs* (1991) etwa von Kultregisseur *Wes Craven* vereint sich das Personal des dortigen Ghettos, um den halsabschneiderischen Vermieter\_innen endlich das Handwerk zu legen. Jüngst ist auch der Protagonist in *Jordan Peeles Get Out* (2017) mit dem Schrecken davongekommen.



The Parallax View (1974) Regie: Alan J. Pakula

Wir hoffen darauf, dass solche ins Positive gewendeten Modellationen prophetisch sind. Immerhin zeigt Oliver Camenzinds Reportage zu Cinegrell in Oerlikon, dass Not auch erfinderisch macht: Unter dem Motto «Zelluloid stirbt nicht» sprach er mit Unternehmer Richard Grell von den Möglichkeiten des Analoges – die sich nicht trotz, sondern gerade wegen der Wende der Filmindustrie hin zum Digitalen ergeben. Totgesagte leben in diesem Fall tatsächlich länger.

Selina Hangartner und Michael Kuratli